

Clara VIEBIG



Clara Viebig im Kontext

Schaupiele – Romane – Novellen

von
Ina Braun-Yousefi

Mit Gastbeiträgen von
Dieter Polte
Dieter Heimer
Manfred Moßmann
Klaus A. Sebastian

Schriften zur
Clara-Viebig-Forschung
Band III

Ina Braun–Yousefi

—

Clara Viebig im Kontext

Schauspiele – Romane – Novellen

Schriften zur Clara-Viebig-Forschung Bd. III

Ina Braun-Yousefi (Hrsg.)

Diese Schriftenreihe begreift sich als eine systemisch-systematische Programmatik, die sich mit Leben, Werk, Wirken und Methode von Clara Viebig befasst. Ziel ist, sie den Wissenschaften und interessierten Laien aus einer völlig neuen Perspektive zugänglich zu machen.

Ina Braun-Yousefi ist Gymnasiallehrerin in Trier in den Fächern Deutsch, Spanisch, Französisch, Darstellendes Spiel und Deutsch als Zweitsprache. Neben der systemischen Beschäftigung mit Clara Viebig hat sie Biographien über den chilenischen Liedermacher Víctor Jara, den Religionswissenschaftler Gustav Mensching und den investigativen Journalisten Günter Wallraff veröffentlicht. Sie ist Mitinitiatorin der Schriftenreihe ›Interkulturelle Bibliothek‹.

Clara Viebig im Kontext

Schauspiele – Romane – Novellen

von
Ina Braun–Yousefi

Traugott Bautz
Nordhausen 2021

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in Der Deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Gemälde der jungen Clara Viebig; laut Vermerk auf der Bildrückseite:
Angefertigt von »Frau von Wartenburg«

Verlag Traugott Bautz GmbH
99734 Nordhausen 2021
Alle Rechte vorbehalten

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes
ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbe-
sondere für Vervielfältigung, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die
Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany
ISBN 978-3-95948-506-7
www.bautz.de

Inhalt

Vorwort	9
Siglen- und Abkürzungsverzeichnis	13
Nachruf Heinz Dieter Polte.....	15
1. Clara Viebig – zum 160. Geburtstag	17
2. Zur Forschungssituation seit 2010	25
3. Nicht alles von Viebig – Werke anderer Verfasser	49
4. Das Eisen im Feuer – historischer Roman mit zeitgenössischer Relevanz	53
5. Bretter, die die Welt bedeuten – Viebig als Dramatikerin	73
5.1. Die Situation des Theaters um 1900	75
5.2. Viebigs Schauspiele	86
5.2.1. Barbara Holzer	87
5.2.2. Pharisäer	110
5.2.3. Der Kampf um den Mann	125
5.2.3.1. Fräulein Freschbolzen	126
5.2.3.2. Die Bäuerin	139
5.2.3.3. Eine Zuflucht	155
5.2.3.4. Mutter	166
5.2.3.5. Gesamtbetrachtung	173

Inhalt

5.2.4. Pittchen	176
5.2.5. Das letzte Lied/Das letzte Glück	185
5.3. Fazit zu Viebigs Theaterschaffen.....	194
Gastbeiträge	203
6. Manfred Moßmann: Es lebe die Ehe? Zum Roman ›Es lebe die Kunst‹/›Elisabeth Reinharz‘ Ehe‹	203
7. Klaus A. Sebastian: Blut ist dicker als Tinte – Maria und Josef	217
8. Heinz-Dieter Polte, Dieter Heimer und Ina Braun-Yousefi: Die Meerfelder Mühle als Inspirationsquelle	223
9. Manfred Moßmann: ›Vom Müller-Hannes‹: Das Ende im Anfang	243
Bildnachweis.....	253
Auswahlbibliographie Ina Braun-Yousefi	255
Erschienenene Bände	257



Clara Viebig

Vorwort

Im Jahr 2020, in dem der 160. Geburtstag von Clara Viebig gefeiert werden sollte, sind wegen des Corona-Shut-Downs alle Veranstaltungen ausgefallen. Mit dem vorliegenden Band und insbesondere mit dem vorangestellten Jubiläumsartikel erfährt das Schrifttum von Clara Viebig eine kritische Würdigung. Anschließend werden biographische, bibliographische und aspektorientierte Themen präsentiert. Die Beschäftigung mit Viebigs Schauspielen bildet dabei einen Schwerpunkt.

Eingeleitet werden die Beiträge mit einem Nachruf auf den in Viebig-Kreisen bekannten Sammler von Leben und Werk Clara Viebigs, Herrn Heinz-Dieter Polte, der noch voller Ideen und Zukunftsplänen war, doch im Juli 2020 völlig unerwartet von uns gegangen ist.

Weitere Beiträge sind ausschließlich Clara Viebig gewidmet. Begonnen wird mit einem biographischen Abriss, dem eine bibliographische Aufstellung zur Sekundärliteratur seit 2010 folgt. Die Vielzahl der Publikationen über Clara Viebig zeigt das ungebrochene Interesse, dessen sich diese Schriftstellerin in der deutschen und internationalen Forschung erfreut. Anschließend wird diskutiert, dass einige Texte dem Werk von Clara Viebig irrtümlich zugeschrieben worden sind. Diese Klarstellung mag die Forderung nach einer präzisen Forschungsarbeit deutlich vor Augen führen.

In der Folge werden Werke analysiert, deren Erforschung bis dato unterschiedlich vernachlässigt worden ist. Der historische Roman ›Das Eisen im Feuer‹ aus 1912 manifestiert

bspw. einen zeitgenössischen Bezug zur Epoche vor dem Ersten Weltkrieg. Auch bei Viebigs Schauspielen, um ein weiteres Beispiel zu nennen, erstaunt die große Anzahl der nachgewiesenen Aufführungen, welche die Bedeutung dieser scharfsinnigen Beobachterin der Gesellschaft demonstrieren. Viebig erweist sich als eine innovative Dramatikerin des Naturalismus, die allerdings den Schritt zu weiteren Entwicklungen des modernen Dramas nicht vollzieht.

Bei der Betrachtung des autobiographisch geprägten Romans ›Es lebe die Kunst‹ geht es um die Problematik einer Schriftstellerin, die ihre künstlerische Tätigkeit zunächst nicht sinnstiftend in ihr persönliches Leben einzufügen vermag. Es folgt eine Skizze zur Novelle ›Maria und Josef‹, welche auf problematische familiäre Verhältnisse auf dem Lande verweist.

Abschließend erhält die Ästhetik der Erzählung ›Vom Müller-Hannes‹ eine Würdigung. Zum einen wird die inspirierende Wirkung der Meerfelder Eifelmühle für Bildende Kunst, Fotografie und Literatur dargestellt, zum anderen erfolgt eine Detailanalyse des Erzählbeginns, in den Viebig bereits symbolisch alle wichtigen Handlungslinien integriert.

Danksagung

Es ist mir eine angenehme Pflicht, den vielen Personen, die zum Gelingen dieser Aufsatzsammlung beigetragen haben, meinen Dank auszusprechen. Zunächst ist dem Team der Universitätsbibliothek Trier, insbesondere Frau Christa Behrens und Frau Heike Koltes, sowie Frau Uta Martin von der Wissenschaftlichen Bibliothek der Stadt Trier für die Bearbeitung der zahlreichen Fernleihen zu danken.

An Herrn Tim Mrosek von der Studiobühne Köln geht mein Dank für das Script zu ›Barbara Holzer‹, an Frau Ingeborg Altgrübl vom ORF-Audioservice für Auskünfte über Hörspielproduktionen zu Viebig-Texten, und an Frau Karin Langner vom Deutschen Rundfunk-Archiv für Informationen zum ›Einakter-Abend‹.

Dankenswerterweise waren mir Herr Alexander Morlock vom Stadtarchiv Stuttgart sowie Herr Claus Ahrens vom Stadtarchiv Oldenburg behilflich zum Auffinden von Informationen. Auch Frau Dr. Bettina Pfotenhauer vom Stadtarchiv München, Herr Christof Neidinger vom Stadtarchiv Nürnberg, Herr Klaus-Dieter Pett vom Landesarchiv Berlin sowie Frau Bärbel Reissmann vom Stadtmuseum Berlin und Frau Caroline Senn vom Stadtarchiv Zürich erteilten mir aufschlussreiche Auskünfte zu Theateraufführungen in ihren Städten. Frau Dr. Margot Klütsch, Kuratorin des Hauses Beda in Bitburg, möchte ich ebenfalls für Informationen zu Bildern von Fritz von Wille danken.

Meinen Dank spreche ich Herrn Heinz-Dieter Polte und Herrn Dieter Heimer für die Überlassung von Bucheinbänden, Schutzumschlägen und sonstigem Material aus. Herzlichen Dank richte ich auch an Frau Sophie Lange für die Zusendung von Zeitungsausschnitten und ihre fortwährende Gesprächsbereitschaft. Weiterhin möchte ich Herrn Klaus A. Sebastian für die Erlaubnis zum Abdruck einer Skizze danken. Desweiteren danke ich Herrn Manfred Moßmann für zwei Beiträge zu diesem Band, für zahlreiche weiterführende Tipps sowie für den inspirierenden Austausch in jener ruhigen Zeit dieses außergewöhnlichen Jahres.

Mein Dank gilt vor allem meinem Ehemann, Herrn Prof. Dr. Dr. h.c. Hamid Reza Yousefi, der die Durchsicht und Formatierung auch des vorliegenden Bandes übernommen hat, und unserem Sohn Bernhard, der mir erneut bei der Digitalisierung der Abbildungen eine große Hilfe gewesen ist.

Den Leserinnen und Lesern der vorliegenden Aufsatzsammlung wünsche ich spannende Entdeckungen, verbunden mit der Hoffnung, dass sie hierdurch angeregt werden, die Originalschriften von Clara Viebig kennenzulernen.

Trier, im Dezember 2020
Ina Braun-Yousefi

Siglen- und Abkürzungsverzeichnis

A	Aufführung
AA	Anzeige
BV	Buchveröffentlichung
Bl.	Blatt
CVG	Clara-Viebig-Gesellschaft Bad Bertrich
DVA	Deutsche Verlagsanstalt
Fasz.	Faszikel
K.	Kasten
LIE	Das Literarische Echo
Nachl.	Nachlass
NiF	Novelle in Fortsetzungen
o. Pag.	ohne Paginierung
O	Operntext
P	Publikation
PDW	Die Provinz des Weiblichen. Zum erzählerischen Werk Clara Viebigs
R	Radioausstrahlung
RiF	Roman in Fortsetzungen
SCVF	Schriften zur Clara-Viebig-Forschung
SKB	Staatsbibliothek zu Berlin, Stiftung Preußischer Kulturbesitz (Nachlass Clara Viebig)
Ü	Übersetzung
Vf.	Verfasser/in
Zg.	Zugriff am (plus Datum)

Anmerkungen zur Zitierweise

Um die Zitierweise ökonomisch zu gestalten, werden Titel jeweils nur einmal im Fußnotenapparat belegt; weitere Zitate sind

mit der Seitenzahl direkt im Text angegeben. Die Erstnennung umfangreicher Buchtitel erfolgt in jedem Kapitel beim ersten Zitat ausführlich, danach in abgekürzter Form. Um den Fußnotenapparat nicht unnötig zu vergrößern, sind die zahlreichen Anzeigen, als Belege zu den Theateraufführungen, ebenfalls verkürzt wiedergegeben.

Nachruf Heinz Dieter Polte

Heinz-Dieter Polte

(04. August 1947 – 19. Juli 2020)

Völlig unerwartet verbreitete sich Ende Juli die Nachricht vom Tode des Viebig-Experten Heinz-Dieter Polte aus Herzogenrath bei Aachen.

Heinz-Dieter Polte, im bürgerlichen Beruf Elektromeister, hatte seine Leidenschaft für Clara Viebig 1980 in Manderscheid, bei einer Lesung des neu aufgelegten Romans ›Vom Müller-Hannes‹, entdeckt. Wie er einmal in einem Zeitungsinterview berichtete, habe ihn Viebigs Art der Darstellung des Wettbewerbs zwischen dem Müller-Hannes und dessen Konkurrenten, den er aus seiner eigenen Berufswelt bestens kannte, gefangengenommen und nicht mehr losgelassen.

Heinz-Dieter Polte begann, auf Flohmärkten und in Antiquariaten gezielt nach Werken von Clara Viebig zu suchen und brachte im Laufe der Jahre eine beachtliche Sammlung zu Clara Viebigs Leben und Werk zusammen. Hierzu zählen die zahlreichen Auflagen ihrer Romane in immer wieder unterschiedlichen Einbänden, Luxausgaben in Leder, Widmungsexemplare und spätere Taschenbuchausgaben. Hinzu kommen Abdrucke von Novellen in Sammelwerken, in Zeitungen und Zeitschriften. Zudem erstand Heinz-Dieter Polte zahlreiche Werke in Übersetzung, Briefe, Original-Tonaufnahmen von Lesungen der Schriftstellerin und weitere aufschlussreiche Dokumente.

Heinz-Dieter Polte gebührt das Verdienst, eines der umfassendsten Clara-Viebig-Archive aufgebaut zu haben, wobei er sein ausgefülltes Berufsleben nicht vernachlässigte.

Sein Wissen und seine Schätze teilte Heinz-Dieter Polte gerne mit anderen an Viebig Interessierten. Insbesondere stattete er, zusammen mit weiteren Sammlern und Ambitionierten, das Clara-Viebig-Zentrum in Eisenschmitt aus. In Wechselausstellungen waren jeweils andere Schwerpunkte zu sehen. So setzte Heinz-Dieter Polte einmal einen Fokus auf den Briefwechsel zwischen Clara Viebig und ihrem Malerfreund Fritz von Wille, während die aktuell vorhandene Ausstellung Werke Viebigs in Übersetzungen zeigt, unter denen auch die seltene japanische Fassung der Novelle ›Barbara Holzer‹ und die holländische Fassung der Erzählung ›Vom Müller-Hannes‹ zu finden sind.

Zudem organisierte Heinz-Dieter Polte in Eisenschmitt das jährliche Bücherfestival ›Frühlingserwachen‹ maßgeblich mit und bot, zusammen mit seiner Ehefrau Marielouise, Wanderungen auf den Spuren der Viebigschen Roman- und Novellenfiguren in der Vulkaneifel an.

Die Clara-Viebig-Gemeinde hat den Verlust eines langjährigen ambitionierten Vorreiters der Clara-Viebig-Forschung zu beklagen, dessen beeindruckende Persönlichkeit und dessen Leidenschaft für die Sache allen im Gedächtnis bleiben wird.

1. Clara Viebig – zum 160. Geburtstag

Der Geburtstag Clara Viebigs hat sich in diesem Jahr, am 17. Juli 2020, zum hundertsechzigsten Mal gejährt. Im Clara-Viebig Zentrum Eisenschmitt ist die vorgesehene Festlesung im Rahmen des 12. Bücherfestivals ausgefallen, bei der Clara-Viebig-Gesellschaft in Bad Bertrich sollte der Clara-Viebig-Tag 2020 ebenfalls unter das Motto dieses Jubiläums gestellt werden. Doch auch hier konnte nur über das Internet ein Grußwort des Verlegers Arne Houben und eine Lesung der Novellette ›Die Osterglocken‹ von Peter Kämmerer präsentiert werden.¹ Ergänzend zu jener Würdigung soll in diesem denkwürdigen Jahr, in dem die Welt durch die Corona-Krise teilweise stillgelegt gewesen ist, an dieser Stelle eine Ehrung der Schriftstellerin erfolgen.

Viebigs Werk als Ganzes ist der Frühphase ihrer schriftstellerischen Betätigung, nämlich dem Ende des 19. und dem Beginn des 20. Jahrhunderts verhaftet. Es kann an der Schnittstelle zwischen dem Spätnaturalismus und der Moderne angesiedelt werden. Wenngleich es sich hierbei um eine eher allgemein gehaltene Bestimmung handelt, widerstreben die Texte in ihrer großen thematischen Vielfalt und stilistischen Ungebundenheit einer genaueren Einordnung. Clara Viebig bleibt eine traditionelle Erzählerin, in deren Stil unterschiedliche zeitgenössische Strömungen nachweisbar sind.

¹ Vgl. o.V.: *Clara-Viebig-Tag 2020*, in: <https://www.clara-viebig-gesellschaft.de/aktuelles/clara-viebig-tag-2020>, Zg. 05.07.2020.

Unter den verschiedenartigen epischen, dramatischen, feuilletonistischen und biographischen Hervorbringungen, die fraglos von unterschiedlichem Wert sind, ist Viebigs Position klar umrissen: Sie befindet sich fast immer auf Seiten der Ärmsten und der Benachteiligten. Textkonstitutiv sind das Thema ›Mensch‹ und die Dimension ›Natur‹. Insofern darf man ihr einen naturalistisch geprägten Humanismus bescheinigen, welcher von der Position einer bürgerlich-konservativen Intelligenz her geprägt ist.

Inhaltlich schöpft Viebig aus eigenem Erleben, das sie in den Landschaften ihrer drei bzw. vier ›Brauten‹ erlebt hat. Diese nehmen mit den – in der Sekundärliteratur gebetsmühlenartig wiederholten – Jugenderlebnissen in der Eifel ihren Anfang, ihnen folgen die Jugendjahre in Düsseldorf und der Wechsel in das aufstrebende Berlin sowie die Ferienaufenthalte im Posener Raum. Doch wird Viebig auch von anderen Regionen zur literarischen Darstellung inspiriert: Einige Texte spielen an der Nordsee, wie die frühen Erzählungen ›Eine Thräne‹ oder ›Im Nebel‹ sowie der Reisebericht ›Königliche Bäuerin‹, andere haben die Schweiz als Handlungsort, wie ihre Erzählungen ›Wintermärchen‹, ›Mir war's ein Erlebnis‹ oder ›Frühling im Schnee‹.

Zudem greift Viebig in vielen ihrer Werke aktuelle Geschehnisse auf. Gegenstand ihrer Kriegsromane ›Töchter der Hekuba‹ und ›Das rote Meer‹ ist die Not der Frauen im Ersten Weltkrieg, in ›Die goldenen Berge‹ thematisiert sie den Winteraufstand an der Mittelmose, in ›Die mit den 1000 Kindern‹ stellt sie das Problem der unverheirateten Lehrerin dar. Sie mischt sich in aktuelle Streitfragen aus der Politik und dem Justizwesen ein, wenngleich sie ihre Auffassungen bisweilen

in historische Romane verpackt. Beispiele sind Viebigs Beiträge zur seinerzeit virulenten Diskussion um die Heilig-Rock-Wallfahrt in ›Margrets Wallfahrt‹, ihre Position zu den Lichtenberger Giftmischerinnen in ›Charlotte von Weiß‹, die Problematik von Fehltritten in ›Menschen unter Zwang‹ wie auch umstrittene Neuerungen des Jugendstrafrechts in ›Insel der Hoffnung‹.

Andere Inhalte sind zeitlos-modern, denkt man an Themen rund um Ehe, Familienzusammenhalt oder Tod, die sie in Novellen wie ›Die Alten‹ oder ›Die Kinder‹ behandelt. Hier ist das Misslingen zwischenmenschlicher Beziehungen genauso ein bestimmendes Thema wie in Schriften, in denen es um Liebe und Leidenschaft geht. Häufig behandelt Viebig das Zerschlagen von Liebesbeziehungen aus unterschiedlichen Gründen, so in den Novellen ›Simson und Delila‹, ›Roter Mohn‹, ›Maria und Josef‹ oder im Roman ›Vom Müller-Hannes‹. Mit der Darstellung unerfüllter menschlicher Sehnsüchte knüpft sie an universal gültige Themen der Weltliteratur an.

Wenngleich Viebigs literarischer Schwerpunkt in ihrem epischen Werk zu finden ist, widmet sie sich auch weiteren Textsorten. Neben Bühnenwerken, Opernlibretti und Filmtexten hinterlässt sie eine Reihe autobiographischer Schriften, zu denen zahlreiche Reiseskizzen zählen. Nicht zuletzt präsentiert sie sich als Verfasserin feuilletonistischer Essays und als Rezensentin von Werken anderer Schriftstellerkollegen.

Seit die Genderforschung auf Viebig aufmerksam geworden ist, sind differenzierte Studien zu ihrem Frauenbild entstanden, welche weit hinausgehen über die bloßen sexuellen Tabubrüche, mit denen sie seinerzeit bekannt geworden ist.

Dem ist hinzuzufügen, dass Viebig über ihre starken Frauenfiguren hinaus Frauenbilder entwirft, bei denen Unterschiede zwischen Mann und Frau schwinden und das rein Menschliche hervortritt. Diese Frauen wandeln sich in un- bzw. übergeschlechtliche oder gar mythische Figuren. Hier ist an die stramm wirtschaftende Bäbbi im ›Weiberdorf‹ zu denken, an die Josefine in ›Die Wacht am Rhein‹, die mehr männlich-soldatische Tugenden verkörpert als ihre Brüder, oder auch an die Fränz im ›Müller-Hannes‹, die ihrem Vater den gewünschten Sohn ersetzt und ihm Tochter und Ehefrau in einer Person zu sein scheint. Darüber hinaus käme die Forschung sicherlich auch zu interessanten Ergebnissen, wenn sie die Männerfiguren in Viebigs Werk genauer in den Blick nehmen würde.

Die Auseinandersetzung mit Viebigs Schriften, die direkt nach ihren ersten Erfolgen einsetzte, hat zu manchem Urteil geführt, das nicht selten unreflektiert übernommen worden ist, aber bis heute Einfluss ausübt. Die Unmöglichkeit einer ›sauberen‹ literarischen Einordnung mag zu den Gründen gehören, warum Viebigs Werk von Beginn an beim Publikum erfolgreich war, von der Literaturwissenschaft aber immer wieder kritisiert worden ist.

Früh wurde Viebig als Schülerin von Émile Zola bezeichnet, wobei sie selbst dieser Einordnung mit der Schilderung ihres ›Zola-Erlebnisses‹ Vorschub geleistet hat. Sicherlich sind, über die Darstellung der Masse als Protagonisten oder die Gestaltung von Licht und Farbe hinaus, inhaltliche Parallelen festzustellen: Der erfolglose Maler in Zolas ›L'Œuvre‹ ähnelt dem in Viebigs ›Dilettanten des Lebens‹, die Geschichte der unglücklich verheirateten Mörderin ihres Ehemannes prägt ›Thérèse Raquin‹ wie auch Viebigs ›Absolvo

te«, die Wallfahrtsschilderung in ›Lourdes‹ ähnelt der Echterbacher Springprozession in ›Das Kreuz im Venn‹, auch ist die Situation der Arbeiter in ›Germinal‹ mit derjenigen der Winzer in ›Die goldenen Berge‹ in manchem Punkt vergleichbar.

Ein gewichtiger Unterschied zwischen beiden Schriftstellern offenbart sich allerdings in ihrer Erzählhaltung. Viebig zeichnet sich immer durch einen ›Strom der Liebe‹ und der Herzensgüte von und zu ihren Charakteren aus, wobei sie in ihrer multiperspektivischen Sichtweise Sympathien zu Freund und Feind zeigt. Hier bewegt sie sich eher in der Tradition ihres Vorbildes Theodor Fontane, auch in der von Guy de Maupassant, George Elliot oder Charles Dickens, bei denen die Anteilnahme an ihren Figuren deutlich spürbar ist².

Zolas Haltung ist wesentlich rigider, wie eine Äußerung zu seinem Roman ›Thérèse Raquin‹ zeigt: in seinen Protagonisten habe er versucht, »das Tier aufzuspüren, sogar nichts zu sehen als die Bestie, und gewissenhaft die Empfindungen und Handlungen jener Menschenwesen nachzuzeichnen.«³ Zola begegnet seinen Figuren mit einem kalten, zynischen Blick ohne Empathie. Er hasst das dekadente Bürgertum und die katholische Religion, die seiner Auffassung nach gesellschaftlicher Ungerechtigkeit befördere, und strebt nach einer Veränderung der Gesellschaft.

Viebig hingegen, in bildungsbürgerlichen Kreisen großgeworden, begegnet den Auswüchsen der Religion mit Humor

² Volker Neuhaus führt in diesem Sinne aus, Viebig fehle »die Dominanz der naturwissenschaftlichen Sicht, die ausschließliche Fixierung auf ›race, milieu, temps‹«; vgl. Neuhaus, Volker: *Roman – Ein Schnellkurs*, Köln: Dumont 2008, S. 128.

³ Zola, Émile: *Vorwort zur zweiten Auflage*, in: ders.: *Thérèse Raquin* (1867), Stuttgart: Reclam 2007 (5-13), S. 7.

und intendiert mit ihrer Literatur keine direkte gesellschaftliche Veränderung. Sie selbst relativiert, sie habe sich im Laufe ihrer Entwicklung von Zolas einseitigem Dogmatismus abgewandt. Doch dies wurde von Autorinnen und Autoren der Sekundärliteratur nur zögerlich aufgenommen.

Auch die Auffassung, Viebigs Werk, aufgrund ihrer Vorliebe für Sagen und Legenden, in die Nähe der Romantiker zu rücken, übersieht Wesentliches. Viebig geht es weder um die typisch romantische Vorstellung einer Sehnsucht noch um eine Transzendenz der Wirklichkeit durch deren Poetisierung. Was sich in vielen ihrer Naturbeschreibungen allerdings finden lässt, ist eine mythisch fundierte Zeitlosigkeit, die den Menschen in einem All-Einheitsgefühl der belebten Natur mit ihren immer wiederkehrenden Prinzipien positioniert. Darüber hinaus besteht die Funktion mythischer Erzählungen bei Viebig häufig darin, Rückständigkeit und Aberglauben einfacher Bevölkerungsgruppen oder Kinder aufzuzeigen. Dies ist zu beobachten in den Novellen ›Die Schuldige‹ mit der Genovevasage oder ›Der Lebensbaum‹ mit der Nennung des ›Sutermichels‹, einer bekannten sagenhaft-legendären Figur aus der Eifel.

Im Zusammenhang mit der Romantik wäre es ein reizvolles Thema nachzuvollziehen, inwiefern sich Einflüsse ihres häufig erwähnten Idols Heinrich Heine in Viebigs Werk wiederfindet. Ungefragt ist dieser ›entlaufene Romantiker‹, wie Heine sich selbst bezeichnet, in seiner tiefsinnigen Ironie unerreicht. Doch auch Viebigs Werken ist die Kunst der leisen Ironie und des Humors inhärent. Als Beispiele mögen die selbstironische Schilderung ihrer eigenen literarischen Anfänge im Roman ›Es lebe die Kunst‹ oder die Darstellung des Simon Bremm in ›Die goldenen Berge‹ genügen, in dessen

Charakter ironisch-sympathisch seine Zerrissenheit zwischen identitätsstiftender Tradition und gewinnbringendem Fortschritt gestaltet ist.

Viebig's literarisches Werk trifft nach wie vor auf breites Interesse in der internationalen wissenschaftlichen Forschung. Auch bisherige Randgebiete wurden zum Gegenstand der Betrachtung: Viebig's Kriegsromane, frühe und späte Erzeugnisse, ihr feuilletonistisches Werk, Bühnenwerke und Filme. Last but not least wurde die bibliographische Forschung intensiviert, welche etwa 40 Texte bislang unbekannter Kleinforma ans Licht gebracht hat, von denen kürzlich einige veröffentlicht worden sind.⁴

Der 160. Geburtstag von Clara Viebig gibt also Anlass für einen Rückblick und einen Ausblick auf das, was die Viebig-Forschung weiterhin leisten kann. Über die genannten Themen hinaus reicht die mögliche Palette von inhaltlichen, literaturgeschichtlichen und rezeptionsgeschichtlichen Arbeiten bis hin zur Text- und Druckgeschichte.

Viebig's Werk vermag noch heute zu fesseln, wegen der menschlichen Themen, ihren kulturgeschichtlich und historisch packenden Arbeiten in denen sie den Einzelfall zu einem Exempel mit allgemeiner Bedeutung erhöht. Und, was das Wichtigste ist: Clara Viebig's Romane und Novellen bieten nach über hundert Jahren, für denjenigen, der sich auf ihre Texte einlassen mag, noch immer ein anregendes und faszinierendes Lesevergnügen.

⁴ Vgl. Moßmann, Manfred (Hrsg.): *Clara Viebig – Die Osterglocken. Wiederentdeckte Texte*, Zell: Rhein-Mosel 2020.

2. Zur Forschungssituation seit 2010

Die Sekundärliteratur zu Leben und Werk Clara Viebigs hat mittlerweile einen kaum noch fassbaren Umfang erreicht. An ergiebigen Verzeichnissen sind insbesondere die frühere Zusammenstellung der Sekundärliteratur bei Barbara Krauß-Theim¹, die Zusammenstellung auf der Webseite der Clara-Viebig-Gesellschaft² und, als aktuellere Quelle, die Auswahlbibliographie von Bernd Kortländer³ zu nennen. Wenngleich diese Quellen hinreichend Auskunft bis 2009 geben, fallen spätere Angaben spärlich aus⁴ – unter anderem, da die Praxis der schwierig zu fassenden Internet-Publikationen immer mehr zunimmt.⁵

Als letzte umfassende Monographie zu Viebigs Werk ist die aspektorientierte, sehr lesenswerte Dissertation von Anke

¹ Vgl. Krauß-Theim, Barbara: *Naturalismus und Heimatkunst bei Clara Viebig*, Frankfurt a. M.: Lang 1991 (280-292).

² Vgl. Hoffmann, Anke Susanne (u.a.): *Sekundärliteratur. Auswahlbibliographie zu Leben und Werk Clara Viebigs*, in: <https://www.clara-viebig-gesellschaft.de/sekundaerliteratur>, Zg. 01.07.2020.

³ Vgl. Kortländer, Bernd: *Auswahlbibliographie*, in: Clara Viebig Lesebuch, Köln, Nyland 2015 (150-154).

⁴ Auf der Webseite der Clara-Viebig-Gesellschaft finden sich ab 2010 vier Hinweise, bei Kortländer sind es zwei Angaben.

⁵ Zu weiterer Literatur vgl. Michel, Volker (Hrsg.): *Bibliographie der deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft*, begründet von Hanns W. Eppelsheimer, fortgeführt von Clemens Köttelwesch [u.a.], Frankfurt a.M.: Klostermann. Jedoch sind dortige Angaben unvollständig, zumal Jahresbände erst im Folgejahr erscheinen.